

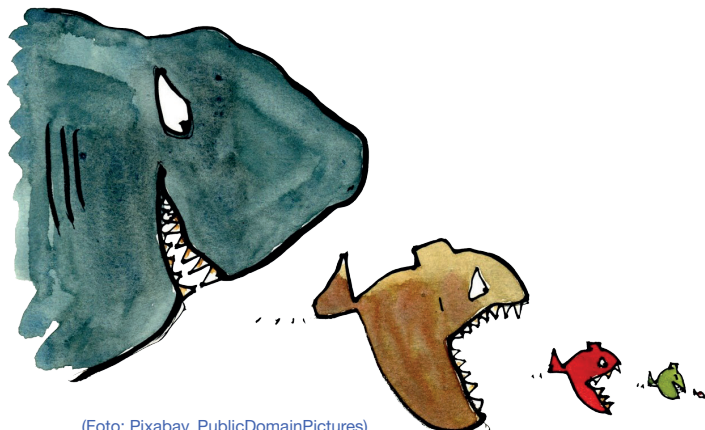
## Tiefer gelegt – Hierarchien ...

Es war einmal (m)ein Chef. Der legte Wert darauf, dass es in unserer modernen GmbH eine sehr „flache Hierarchie“ gebe, am besten gar keine. Deren Vorteil soll ja sein, dass die Entscheidungswege deutlich kürzer sind. Es sei denn, der nicht feuerbare Firmeninhaber wäre selbst der größte Engpassfaktor. Es gelang mir nicht, ihm auszurechnen, dass wir durchaus eine Hierarchie hätten: Alldieweil er immerhin mein Chef sei. Nur die anderen würden „abgeflacht“, er jedoch nicht.

Er betrachtete mich darob lange und zwirbelte indigniert seinen Doktorbart. Ich nutzte seine Gedankenversunkenheit, um ihm noch schnell anzuvertrauen, dass ungeachtet dieses Umstands auch ich selbst gerne mal Chef wäre. Und ich Hierarchien klasse fände. Und gar nicht mal aus Eigennutz. Vielmehr um mit Machtworten verhindern zu können, dass Mitarbeiter (m/w), die mit weniger verantwortungsvollen Aufgaben als ich betraut, nahezu täglich auf meinen Nerven Trampolin tanzen konnten – ungestraft.

Die Hierarchie ist, wie man weiß, eine pyramidenförmige Rangfolge. Ein jeder Rang ist vom nächsthöheren unterjocht. Obenauf thronte einst schon der Pharaon, ließ sich rasieren und suchte Orgien auf, diskret, um keinen Neid aufkeimen zu lassen. Die unrasierten Arbeiter ganz untendrunter bauten derweil Pyramiden. Wofür sie mit Zwiebeln, Lattich, Knoblauch, Brot und – gar nicht mal übel – Bier versorgt wurden. Wenn trotz ihrer – oh weia – Zehntage-Woche der Baufortschritt dergestalt lahmte wie beim altneu-oszillierenden Berliner Flughafen, setzte es nicht etwa Hohn über Made in Egypt, sondern Hiebe. (Eine bemerkenswerte alte Sitte, auf die man gelegentlich ... nein, das schreibe ich jetzt lieber nicht.)

Wer alte Louis-de-Funès-Filme gesehen hat, der weiß, wie ein echter Chef aufzutreten hat. Der „Gendarm von Saint-Tropez“ war kein beispielgebender Vertreter „partizipativen Führungsstils“. Was heißen würde, dass die wohlgesonnene Führungskraft Vorschläge von ihren Mitarbeitern entwickeln und offen diskutieren lässt. Am Ende ist in diesem zeitgenössischen Modell der Chef dann bloß noch Zünglein an der Waage. Und wird, wenn's schlecht läuft, selbst gefeuert statt derer, die es angerichtet haben. Selbst nicht Chef zu sein, hat schließlich seine bequemen Seiten: Fällt ein Kartenhaus zusammen, trägt der obendrüber die Verantwortung und nicht man selber. Zu Pharaos Zeiten war das für Nullen noch weit riskanter.



(Foto: Pixabay, PublicDomainPictures)

Nehmen wir nun das Militär, das ohne steile Hierarchie niemals funktionieren könnte. Man stelle sich bloß vor, bei der GSG 9 hätte es 1977 vor dem Sturmangriff in Mogadischu einen „partizipativen“ Disput darüber gegeben, ob man nun attackieren solle oder aber nicht.

Wie beim Morgenkreis in der Grundschule auf roten und grünen Sitzballons.

Jedes Wolfsrudel und jeder Hühnerhof haben ihre Anführer. Der Biologie ist unser Zeitgeist nämlich zutiefst egal, sie hält an Hackordnungen fest. Wen das stört, der ist nicht „Bio“.

Der altehrwürdige Brockhaus von 1906, von dem ein preußisches Zack-Zack zum Stichwort Hierarchie mit Fug und Recht hätte erwartet werden dürfen – schließlich beging der Hauptmann von Köpenick seinen hierarchieverspotenden Stadtkassenraub im gleichen Jahr – beschränkt sich allein auf den Blickwinkel Klerus. Doch auch in der katholischen Kirche, die vom Sünder-Scheltenden zum Sünden-Gescholtenen mutiert ist, sind noch keine dergestalten Bestrebungen im Gange, denen zu Folge die Messdiener mit dem Papst seine neueste Enzyklika abstimmen.

Wie indes „Spiegel online“ meldet, scheinen auch dem Vatikan Umwälzungen zu dräuen: „Bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz hat Papst Franziskus die schwedische Schülerin Greta Thunberg getroffen. Dabei forderte die Aktivistin das Oberhaupt der katholischen Kirche zum Klimastreik auf.“ Siehste, jetzt auch dort. Nichts darüber, dass der Papst, der sonst doch allzu heftigen Ärmel-Zupferinnen zu Recht gerne mal auf die Finger klopft, erwidert hätte: „Ich werde bei der Schutzpatronin für neunmal-kluhe, naseweise Schulschwänzerinnen für dich beten.“ (Vielleicht hätte er sonst ja Mahnwachen und Lichterketten befürchten müssen.)

Am Ende wird die flache Hierarchie wohl da landen, wo gutgemeinte Schnapsideen wie die antiautoritäre Erziehung und Großraumbüros lande(te)n: auf der historischen Müllhalde nämlich. Dennoch wird ja an erwiesenen Fehlgaloppaden solange festgehalten, bis deren Erfinder emeritiert sind und sich, nicht selten, von ihrem eigenen „Blödsinn“ distanzieren haben.

Doch die Rechnung dafür zahlen nicht sie, sondern jene, die am gesunden Menschenverstand unbeirrt festgehalten haben. Diesen Aufrechten ein nobler Preis.

*Norbert J. Breuer*

seit 1995 als internationaler Managementberater im Exportbereich tätig; zudem Universitäts- und IHK-Dozent, Buchautor und Publizist.  
www.breuer-exportmarketing.de



„Der Chef organisiert von Zeit zu Zeit den Betrieb völlig um. Das schadet aber nichts, weil ja alles beim Alten bleibt.“

*Kurt Tucholsky*